







# Turnen, Spiel und Sport Münchberg und Berlin

Keine süddeutsche D. F. B.-Meisterschaft — Ein verdienter Sieg Berlins

**Hertha-B. S. u. Sp. Dgg. Fifth 2:1 (0:1)**  
85 000 Fußstapfen umkreiste man in sehr guter Verfassung. Die Fußballer waren mit ihren Sympathisanten von Beginn an bereits mehr auf dem richtigen als auf dem falschen Fuß. Auch (Leipzig) als Pflicht ein wenig aufzuheben. Die Berliner (Leipzig) konnten sich nicht so leicht durchsetzen. Die Berliner (Leipzig) konnten sich nicht so leicht durchsetzen. Die Berliner (Leipzig) konnten sich nicht so leicht durchsetzen.

**Der 1. F. C. Nürnberg siegt ermutigungsgemäß über Mündeln 60 mit 4:1 (2:0)**

Der beispiellose Triumphzug der Fußballer ist im feierlichen Stadion der Mündeln im letzten 10 Minuten zu sehen. Die Mündeln (Nürnberg) konnten sich nicht so leicht durchsetzen. Die Mündeln (Nürnberg) konnten sich nicht so leicht durchsetzen. Die Mündeln (Nürnberg) konnten sich nicht so leicht durchsetzen.

**Die Wackelweise der Sportbrüder 04-Blakanlage in Chemnitz**

Einem impotenten Grund machte die mit vieler Mühe und Arbeit an der Berliner Straße geschaffene Sportanlage des 04-Blak in Chemnitz. Die Sportbrüder haben das längst ererbte Ziel erreicht. Die Sportbrüder haben das längst ererbte Ziel erreicht. Die Sportbrüder haben das längst ererbte Ziel erreicht.

Man kann ergriffen Staunen über die in den vergangenen Jahren geleisteten Leistungen der Sportbrüder 04-Blak in Chemnitz. Die Sportbrüder haben das längst ererbte Ziel erreicht. Die Sportbrüder haben das längst ererbte Ziel erreicht. Die Sportbrüder haben das längst ererbte Ziel erreicht.

**Sportfreunde — Cricketer Diktoria Magdeburg 5:2 (2:0)**

Auf dem neuen Rasenplatz lieferten sich der Cricketer Sportfreunde und die Cricketer Diktoria Magdeburg ein freudigkämpferisches Spiel. Die Cricketer Diktoria Magdeburg konnten sich nicht so leicht durchsetzen. Die Cricketer Diktoria Magdeburg konnten sich nicht so leicht durchsetzen. Die Cricketer Diktoria Magdeburg konnten sich nicht so leicht durchsetzen.

das Spiel. Die Magdeburger waren den Berlinern überlegen und auch an Schnelligkeit etwas überlegen. Wolf (Wader) leitete das Spiel zur beiderseitigen Zufriedenheit.

**D. F. S. 96 — Brandenburg Dresden**

Einen erfreulichen Fortschritt zeigten gestern in ihrer Spielkultur die 96 gegen die vorzüglich spielenden Brandenburger. Die 96 gegen die vorzüglich spielenden Brandenburger. Die 96 gegen die vorzüglich spielenden Brandenburger.

**Südost schlägt Norddeutschland knapp 1:0**

Im Breslauer Stadion fand am 20. Juni ein Spiel zwischen Südost und Norddeutschland statt. Südost gewann mit 1:0. Südost gewann mit 1:0. Südost gewann mit 1:0.

**Deutsche Handballmeisterschaft**

In den Schützenpavillon der Handballmeisterschaft der D. F. S. 96 gegen die vorzüglich spielenden Brandenburger. Die 96 gegen die vorzüglich spielenden Brandenburger.

**Handball- und Fußballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft**

In den gestern stattgefundenen Turn- und Fußballmeisterschaft der D. F. S. 96 gegen die vorzüglich spielenden Brandenburger. Die 96 gegen die vorzüglich spielenden Brandenburger.

**Stiftungsfeier des halleischen Turn- und Sportvereins**

Am Sonntag feierte der halleische Turn- und Sportverein seinen 60. Geburtstag. Die halleischen Turn- und Sportvereins. Die halleischen Turn- und Sportvereins. Die halleischen Turn- und Sportvereins.

**Die Olympia-Sportarten**

Auf den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam werden folgende Sportarten durchgeführt: Leichtathletik, Schwimmen, Ringen, Fechten, Reiten, Turnen, Gewichtheben, Schießen, Bogenschießen, Tennis, Badminton, Tischtennis, Hockey, Fußball, Basketball, Handball, Volleyball, Wasserball, Rudern, Kanu, Segeln, Eiskunstlauf, Eihockey, Curling, Biathlon, Skilanglauf, Ski alpin, Rodeln, Bob, Skeleton, Curling, Biathlon, Skilanglauf, Ski alpin, Rodeln, Bob, Skeleton.

**Der Olympische Kunstturnwettbewerb**

Am niederländischen Olympischen Komitee sind die Vorbereitungen für den Kunstturnwettbewerb im Rahmen der Olympischen Spiele, wie die Anordnungen, die zu befolgen sind, bereits offiziell aufgenommen worden. Die Anordnungen, die zu befolgen sind, bereits offiziell aufgenommen worden.

dem ein allgemeiner Anklaufsdruck bereits gefühlt worden war, ist noch ein engerer Arbeitszusammenhang zu sehen. Erden, dessen Tätigkeit, die Vorbereitung des Wettbewerbs, nicht allein in Holland liegt, sondern auch die Propaganda, Einladungen usw., die allgemeine Vorbereitung im Ausland — neben der Arbeit der nationalen Olympischen Comites — umfasst.

**Leipziger großer Radfahrerfolg**

Blattmann, Gagan, Doh, Klemm, Gasse und Germania-Garlotenberg gewinnen in den einzelnen Klassen den „Großen Preis der Leipziger Neuesten Nachrichten“.

Zu einem Meisenerfolg gestaltete sich die vom Völkervereinigung im Bund Leipziger Radfahrer mit Unterstützung des Verlegers der Leipziger Neuesten Nachrichten veranstaltete große Radfahrerfahrt. In den einzelnen Klassen stellte sich über die ganze Distanz ein erbitterter Kampf ab, der durch das beste Wetter und sehr gute Straßenverhältnisse erleichtert wurde.

Die Berufsfahrer blieben bis zum Schluss in einer Stärke von 25 Mann zusammen. Heinrich Güter (Wisa) gewann die erste Etappe, die zweite Etappe gewann Gasse.

Die Berufsfahrer blieben bis zum Schluss in einer Stärke von 25 Mann zusammen. Heinrich Güter (Wisa) gewann die erste Etappe, die zweite Etappe gewann Gasse.

**Ergebnisse:**

A-Klasse, 266,1 Kilometer: 1. Otto Gagan (Coele-Nüßelschlag) 7:32:30, 2. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:45:00, 3. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:55:00, 4. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:05:00, 5. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:15:00, 6. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:25:00, 7. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:35:00, 8. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:45:00, 9. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:55:00, 10. Gind (Coele-Nüßelschlag) 9:05:00.

B-Klasse, 266,1 Kilometer: 1. Otto Gagan (Coele-Nüßelschlag) 7:32:30, 2. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:45:00, 3. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:55:00, 4. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:05:00, 5. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:15:00, 6. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:25:00, 7. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:35:00, 8. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:45:00, 9. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:55:00, 10. Gind (Coele-Nüßelschlag) 9:05:00.

C-Klasse, 266,1 Kilometer: 1. Otto Gagan (Coele-Nüßelschlag) 7:32:30, 2. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:45:00, 3. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:55:00, 4. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:05:00, 5. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:15:00, 6. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:25:00, 7. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:35:00, 8. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:45:00, 9. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:55:00, 10. Gind (Coele-Nüßelschlag) 9:05:00.

D-Klasse, 266,1 Kilometer: 1. Otto Gagan (Coele-Nüßelschlag) 7:32:30, 2. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:45:00, 3. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:55:00, 4. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:05:00, 5. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:15:00, 6. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:25:00, 7. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:35:00, 8. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:45:00, 9. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:55:00, 10. Gind (Coele-Nüßelschlag) 9:05:00.

E-Klasse, 266,1 Kilometer: 1. Otto Gagan (Coele-Nüßelschlag) 7:32:30, 2. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:45:00, 3. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:55:00, 4. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:05:00, 5. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:15:00, 6. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:25:00, 7. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:35:00, 8. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:45:00, 9. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:55:00, 10. Gind (Coele-Nüßelschlag) 9:05:00.

F-Klasse, 266,1 Kilometer: 1. Otto Gagan (Coele-Nüßelschlag) 7:32:30, 2. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:45:00, 3. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:55:00, 4. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:05:00, 5. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:15:00, 6. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:25:00, 7. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:35:00, 8. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:45:00, 9. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:55:00, 10. Gind (Coele-Nüßelschlag) 9:05:00.

G-Klasse, 266,1 Kilometer: 1. Otto Gagan (Coele-Nüßelschlag) 7:32:30, 2. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:45:00, 3. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:55:00, 4. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:05:00, 5. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:15:00, 6. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:25:00, 7. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:35:00, 8. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:45:00, 9. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:55:00, 10. Gind (Coele-Nüßelschlag) 9:05:00.

H-Klasse, 266,1 Kilometer: 1. Otto Gagan (Coele-Nüßelschlag) 7:32:30, 2. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:45:00, 3. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:55:00, 4. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:05:00, 5. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:15:00, 6. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:25:00, 7. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:35:00, 8. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:45:00, 9. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:55:00, 10. Gind (Coele-Nüßelschlag) 9:05:00.

I-Klasse, 266,1 Kilometer: 1. Otto Gagan (Coele-Nüßelschlag) 7:32:30, 2. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:45:00, 3. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:55:00, 4. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:05:00, 5. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:15:00, 6. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:25:00, 7. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:35:00, 8. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:45:00, 9. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:55:00, 10. Gind (Coele-Nüßelschlag) 9:05:00.

J-Klasse, 266,1 Kilometer: 1. Otto Gagan (Coele-Nüßelschlag) 7:32:30, 2. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:45:00, 3. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:55:00, 4. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:05:00, 5. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:15:00, 6. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:25:00, 7. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:35:00, 8. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:45:00, 9. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:55:00, 10. Gind (Coele-Nüßelschlag) 9:05:00.

K-Klasse, 266,1 Kilometer: 1. Otto Gagan (Coele-Nüßelschlag) 7:32:30, 2. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:45:00, 3. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:55:00, 4. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:05:00, 5. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:15:00, 6. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:25:00, 7. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:35:00, 8. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:45:00, 9. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:55:00, 10. Gind (Coele-Nüßelschlag) 9:05:00.

L-Klasse, 266,1 Kilometer: 1. Otto Gagan (Coele-Nüßelschlag) 7:32:30, 2. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:45:00, 3. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:55:00, 4. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:05:00, 5. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:15:00, 6. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:25:00, 7. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:35:00, 8. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:45:00, 9. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:55:00, 10. Gind (Coele-Nüßelschlag) 9:05:00.

M-Klasse, 266,1 Kilometer: 1. Otto Gagan (Coele-Nüßelschlag) 7:32:30, 2. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:45:00, 3. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:55:00, 4. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:05:00, 5. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:15:00, 6. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:25:00, 7. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:35:00, 8. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:45:00, 9. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:55:00, 10. Gind (Coele-Nüßelschlag) 9:05:00.

N-Klasse, 266,1 Kilometer: 1. Otto Gagan (Coele-Nüßelschlag) 7:32:30, 2. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:45:00, 3. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:55:00, 4. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:05:00, 5. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:15:00, 6. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:25:00, 7. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:35:00, 8. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:45:00, 9. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:55:00, 10. Gind (Coele-Nüßelschlag) 9:05:00.

O-Klasse, 266,1 Kilometer: 1. Otto Gagan (Coele-Nüßelschlag) 7:32:30, 2. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:45:00, 3. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:55:00, 4. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:05:00, 5. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:15:00, 6. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:25:00, 7. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:35:00, 8. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:45:00, 9. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:55:00, 10. Gind (Coele-Nüßelschlag) 9:05:00.

P-Klasse, 266,1 Kilometer: 1. Otto Gagan (Coele-Nüßelschlag) 7:32:30, 2. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:45:00, 3. Gind (Coele-Nüßelschlag) 7:55:00, 4. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:05:00, 5. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:15:00, 6. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:25:00, 7. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:35:00, 8. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:45:00, 9. Gind (Coele-Nüßelschlag) 8:55:00, 10. Gind (Coele-Nüßelschlag) 9:05:00.











# Unterhaltungs-Beilage

## Der Kräftling 333

ROMAN VON  
CARAI-ARVAY

Copyright by Georg Müller, München.

[27

Das Weiblein wies mit dem Besen auf Mattheo. „Dort wartet doch jemand auf Sie . . .“

Nummer 88 wandte sich um, blickte auf Mattheo und kniff ein Auge zu:

„Sie haben es aber eilig, Herr Inspektor Olsen! Etwas Zeit könnten Sie sich schon lassen. Diesmal erwischen Sie mich nicht so schnell.“ Er nahm seinen Koffer auf. „Die Freiheit fängt gut an . . . Zuerst das alte Weib und dann der Kriminalinspektor . . .!“ Und er ging schwerfällig davon. Wandte sich kein einziges Mal nach dem Hause um, in dem er vier Jahre seines Lebens verbracht hatte.

Es hätte nicht viel gefehlt, und Ewensen wäre Zeuge dieses Gespräches geworden. Denn kaum war Nummer 88 verschwunden, als Ewensen aus dem Hause trat.

„Die Zeugenaussage Katjas hat mich nicht klüger gemacht, doch habe ich in der Kanzlei eine andere merkwürdige Nachricht erhalten: Einige Tage, nachdem wir das Gefängnis verlassen hatten, fragte ein Herr nach mir, der mir folgendermaßen geschildert wurde: blondes, etwas angegrautes Haar, ein blonder Schnurrbart und viele Goldzähne . . .“

„Mr. Pitts?“

„Wichtig, Mr. Pitts . . .“ sagte Ewensen und winkte ein Auto herbei.

„Wohin fahren wir jetzt, Herr Ewensen?“

„Ich will dir mein Elternhaus zeigen.“ Er beschrieb umständlich dem Chauffeur den Weg nach Gillelsoje, dem Gut seiner Eltern. „Wir werden über eine Stunde brauchen. Die Fahrt wird viel Geld kosten,“ konnte Mattheo sich nicht enthalten zu bemerken.

„Das spielt keine Rolle,“ sagte Ewensen.

Maßloses Erstaunen spiegelte sich auf Mattheos Gesicht.

Das spielt keine Rolle? dachte er, na, wir werden sehen, Herr Ewensen! Er blieb sehr schweigsam während der Fahrt, was Ewensen gar nicht zu bemerken schien, denn die anmutige sonnige Landschaft belebte sich für ihn mit Erinnerungen, und die Kirchen, Dörfer, Wälder, die an ihnen vorbeiflogen grüßten ihn wie liebe Bekannte, die er lange nicht gesehen hatte. Endlich hielt der Wagen vor einem stattlichen Gutshaus. Es schien Mattheo, als wäre Ewensen selbst überrascht von dem Eindruck des prächtigen Baues.

„Mein Vater hat das Gut vor seinem Tode verkauft,“ erzählte Ewensen. „Dieses prächtige Haus ist neu erbaut worden. Der jetzige Besitzer scheint viel Geld zu haben. Meine Eltern bewohnten das kleine Häuschen daneben. Er schritt mit Mattheo auf das bezeichnete Haus, das etwas abseits stand, zu. Aus der Tür trat eine Frau, die nicht unfreundlich nach seinen Wünschen fragte.

„Mein Name ist Ewensen, ich bin der Sohn des früheren Besitzers dieses Gutes und wollte das Haus noch einmal sehen, in dem mein Vater starb.“

„Vor einigen Monaten hat ein Herr nach Ihnen gefragt . . .“ Ewensen stutzte. „Hatte der Herr blondes, angegrautes Haar und viele Goldzähne?“

„Ja, so sah er aus . . . Aber wen wünschen Sie zu sprechen?“

„Ich möchte nur gern einen Blick in das Haus tun, in dem ich meine Kindheit verlebte.“

Sie betraten das altmodisch eingerichtete Haus, das jetzt von der Dienerschaft bewohnt zu sein schien. Sie schritten durch die Zimmer. Der Rundgang war bald beendet. Vor einem Bilde, das verstaubt und vergessen an der Wand hing, blieb Ewensen stehen, betrachtete es lange und sagte dann zu der Frau, die ihn geführt hatte:

„Das sind meine Eltern . . . Das Bild ist für Sie wertlos, ich möchte es kaufen.“

„Nehmen Sie das Bild nur ruhig mit,“ sagte die Frau teilnehmend. „Wir wissen ohnehin nicht, was wir damit anfangen sollen.“

Auch Mattheo betrachtete jetzt dieses Bild — eine altmodische Photographie, die in einem schweren Goldrahmen steckte. Ein Bild, das etwa achtzig Zentimeter breit und einen Meter lang war, konnte zweifellos als Versteck dienen. Eine ansehnliche Menge Banknoten hätte darin Platz finden können. Er hatte nun eine Erklärung gefunden für Ewensens Reise nach Kopenhagen und für sein Interesse an dem Bilde. Er betrachtete Ewensen verstohlen. Der heißersehnte Moment war gekommen! Er nahm das Bild von der Wand, half der Frau es abzustauben und war fest entschlossen, es nicht mehr aus den Händen zu lassen. Ewensen verabschiedete sich dankend, während Mattheo vorauseilte und hastig dem Chauffeur zuflüsterte: „Zum Polizeipräsidium!“

Der Chauffeur nicht verständnisvoll und betrachtete neugierig Ewensen, der langsam herantam und ins Auto stieg. Mattheo nahm neben ihm Platz. In der einen Hand hielt er das Bild, mit der anderen Hand tastete er vorsichtig sein Rockfutter ab, trennte leibhaftig eine Naht auf, zog sein Kriminalabzeichen hervor und befestigte es an der Unterseite seines Rockfutters.

Alles war vorbereitet!

Ewensen sah ahnungslos da. „Der Wagen fährt gut,“ sagte er, „wir werden bald am Ziel sein.“

„Ja,“ wiederholte Mattheo spöttisch, „wir werden bald am Ziel sein.“

Sie waren an der Peripherie der Stadt angelangt, das Auto fuhr mit unermindelter Geschwindigkeit. Plötzlich betrachtete Ewensen kritisch das Bild und sagte:

„Das Bild ist zu groß . . . Es wird uns auf unserer Reise beschwerlich sein. Nimm das Bild aus dem Rahmen und rolle es ein. Den Rahmen und alles übrige kannst du wegwerfen. Und was ich noch sagen wollte! . . . Geld habe ich mir schon verschafft . . . Wir reisen noch heute ab. Hier hast du 20 Dollars für deine eigene Verwendung.“

Und Ewensen entnahm seiner Brieftasche, die mit Banknoten gepackt war, einen Schein und reichte ihn Mattheo, der ihn entgeistert in Empfang nahm. Das Bild entglitt seinen Händen. Das Abzeichen der Kriminalpolizei wanderte zurück in sein früheres Versteck. Die Naht mußte wieder zugenäht werden, dachte er, beugte sich zum Chauffeur und sagte mit gebrochener Stimme:

„Sie fahren falsch. Wir wollen zum Debrö-Hotel . . . zum Debrö-Hotel! Verstehen Sie mich?“

Und das war die zweite Episode, die Mattheo immer beschwieg, so oft er vom Fall Ewensen, dem romantischsten Fall seiner Praxis, erzählte.

20.

Summerfet im Charlottenburger Polizeirevier.

Polizeirevier Charlottenburg. Aktenzeichen 2846/B 24. Protokoll aufgenommen am 18. Mai 1926 mit Herrn Franz Summerfet, wohnhaft Rurfürstendamm 60, legitimiert durch Paß Nummer 6467, ausgestellt vom englischen Konsulat in Butareff am 2. 1. 1921.

Herr Summerfet macht folgende Angaben:

Ich wurde vom dem am 17. Februar 1926 verstorbenen Philipp Georg Hubert Forest, Kaufmann zu Berlin, zum Vornund

## Die Schul- und Musikwoche in Halle

Was ist es, das da am Himmelfahrtstage draußen in der Stille der Waldschule auf der Feihrnis begonnen wurde? Was für Musikanten fanden sich da zusammen abseits vom Lärm der Stadt — aber auch abseits vom großen Strom unseres Musiklebens, nicht beachtet, ja gemieden von den Unzähligen, die Gesang und Spiel zu schaffen, zu pflegen, auszubilden haben, nach ihrem äußeren oder inneren Beruf? Ihr wendet den Blick flüchtig hin zu der bewegten jungen Schar und achselzuckend denkt ihr: „Jugendbewegung!“

Ja — Jugendbewegung; aber freudig und hoffnungsvoll durften wir heute vergessen, daß an diesem Bild, diesem Namen — auch für uns — so manche Enttäuschung haftet. Denn wer aufnahmebereit und zunächst einmal Lebendiges bejahend, den ersten dieser Jugendmusiktage mittat, mußte inne werden, daß hier etwas ist, das schon nicht mehr bloß werden will, daß vielmehr hier etwas angefangen hat zu bestehen, daß ein sicherer Hafen erreicht ist, Erfolg bestehend der ruhigen Planung und dem frischen Wagnis einer jugendlichen Eroberung des Lebens: Die Jugendmusik will zur Volksmusik werden. So packend der Eindruck des Tages war, so schwer ist es, trocken über ihn zu berichten.

In den von maigrünen Bäumen umrauschten und vom wolkenbesiegenden Sonnenstrahl immer wieder durchflühten Saal hinein hallte der vierstimmige Chor der Halle'schen Musikantengilde „Wachet auf, ruft uns die Stimme“. Das war der Anfang und ein Zeugnis von Hingabe, Können, Arbeit, Liebe und Freude, war es zugleich Stimmung prägend für den Fortgang. Es folgte eine Musterstunde, abgehalten von Prof. Fr. J. J. Föde. Eine bewingende Kraft musikalischer Belehrung, Erweckung, Belebung packte da unwiderstehlich, erstaunlich rasch vorwärts führend, am inneren Ohr an. Ein Meister des Unterrichts sprach mit Mund, Blick, Geste, mit dem ganzen Körper, zumal aber mit seiner musikalischen Hand, die, Noten erscheidend, überragend viel mehr gab als ein bloßes Koordinatensystem der Tonhöhe, die allen Takt, Rhythmus, melodischen Inhalt, inneren Sinn, der auch in den musikalischen Elementen stecken muß, aufs feinste nuancierte, räumlich gestaltete und im Nu suggestiv zum Verständnis führte.

Edehart Pfannenstiel ließ dann, in derselben Bahn weitergehend, die Zuhörer eine Melodie erarbeiten, und zum Beschluß des Vormittags sprach Eduard Meier Wenzel sehr lebendig und inhaltvoll über Stimmübung und Stimmpflege.

Von den

### 200 Teilnehmern

siehe wohl die meisten in Lehrberuf, und diesen vornehmlich war der methodisch gerichtete Vormittag zugebracht. Am Nachmittag fand man sich mehr für sich selbst empfangend und tätig; man entwickelte unter der Leitung der drei genannten Führer grundlegende Stimmfähigkeiten, man kam zu Leistungen im vierstimmigen Kanon, man fühlte im Liedchor unter Födes Zauberhand ungeahnte Kräfte aus dem eigenen Innern heraufwachsen, und ein ganz gut besetztes Orchester gelangte aus chaotischen Anfängen zu immer härtererucht und Selbstbestimmung.

Zuletzt unterrichtete uns Dr. Fritz Reusch höchst anschaulich über die Weite und Zweige, die aus dem Stamm der Jugendstimmkreise schon jetzt in die Umgebung hineingewachsen sind. Aber schier unendlich noch dehnt sich der winkende Raum, die weite, ferngehungrige Gemeinschaft des Volkes und da hinaus geht die Sehnsucht der Gesangstrogen, die wie jede Sehnsucht zugleich eine Not und ein Wille ist und von der uns am Abend Fritz Jöde in der warmen, persönlichen Nähe der Heimrunde ein aufrüttelndes Bild eindrückte, indem er von allen Seiten her die Frage wach werden ließ: was aber machen wir mit den „anderen“?

Joh. Seb. Bach, Schutz und zwei Madrigale, gespendet von einer Bass- und Sopranstimme, und einige neue Lautenstücke eröffneten und beschlossen weihnachtlich die Runde.

So ging in Fülle der erste Tag zu Ende. Ein Vorbild der ferneren, die ihm folgen sollen. Und die noch Neues hinzubringen wollen, vor allem das Hinaustragen des singenden Lebens in die Herzen der Menge, die für den öffentlichen Freitagabend in den Saal des Schlosses geladen ist; und weiter am gleichfalls öffentlichen Sonnabend-Abend und Sonntag-Vormittag die Kammermusiken, die diesmal über das schöne Vorpiel hinaus eine Aussicht aufstun werden, auf die bereits Dr. Reuschs Vortrag den Blick gespannt hat: Die Angriffe von seiten des herrschenden Musik-Beistandes gegen den Föde-Kreis befinden an ihm dreierlei: sein Dilettantentum, seine Abwendung vom Konzert, seine Mißachtung der Romantik. Gleichgültig, wieviel Recht, wieviel Unrecht — eines haben die aus dem anderen Lager jedenfalls verpaßt: sie stillen wohl den Hunger, zu hören, aber nicht den viel stärkeren und lebenswichtigeren nach Selbstsingen, Selbstmusizieren. Was sie ihr nicht brachten, das mußte sich die Jugend frisch entschlossen selber holen, wo sie es fand. Doch siehe, schon besinnt man sich: Die Schaffenden, die Komponisten kommen den Jungen entgegen; Paul Hindemith setzt sich zu ihnen, macht mit

ihnen Musik — schreibt für sie Musik. Und von der und ähnlicher Art wollen die Kammermusiken etwas sehen lassen.

Zur Verwirklichung einer so ausgiebigen, lebensvollen, formvollen und äußerlich wohlgeordneten und tiefen Tagung genügen nicht Ideen. Es müssen da Mächte helfen, die über die Hindernisse des Alltages Herr sind, und hier gebührt

### Dank den Behörden:

der Verwaltung der Stadt Halle, insbesondere dem Jugendamt, der Schulverwaltung und der Regierung zu Merseburg, die nicht nur mit begrüßenden Worten, sondern mit Taten zur Sache standen. Aber auch jener aufopfernden Mächte bedarf es, die mit Lieberlichkeit, Straffheit, Freundlichkeit für die sichere Vorbereitung und den geordneten Gang der Arbeit sorgen und die auch bedenken, daß nebenher der Mensch ausruhen, wohnen, essen und schlafen muß. Richard Döll, der Leiter der Feihrnisschule, der die Musikantengilde zu Halle ins Leben gerufen und ihre schönen Chöre zustande gebracht hat, darf mit dem Erfolg seiner Fürsorge in allen diesen Dingen zufrieden sein und wir danken ihm und auch den Portnerinnen der Waldschule, deren treuliche Hilfe so wohlthuend zu spüren war.

P. S.

— **Volks-Hochschule.** Das Tagesprogramm für die Jenafahrt am Sonntag, dem 19. Juni, liegt nunmehr fest. Es sieht u. a. vor: Besichtigung des Planetariums, Vortrag des Stud. Dr. Schomerus von den Feihrn-Becken „Geschichte und Sozialpolitik der Feihrn-Becke“. Anschließend Besteigung des Feihrn-Welfenkraters. In der Universität Lichtbildervortrag des Univ.-Prof. Dr. Weber „Was es in Jena zu sehen gibt“. Anschließend Stadtbesichtigung, Spaziergang nach dem Stern, Fort, durch den Münchendorfer Grund zur Papiermühle, Volkstänze, Vorführungen der Musikgemeinschaft der Volks-Hochschule usw. Karten (4 Mark) sind von heute ab zu haben und möglichst sofort zu lösen. — Jung-Clay führt in seinem zweiten Vortrag am Dienstag, dem 21. Mai, abends 9 Uhr, im Hörsaal 18 der Universität über „Flugzeug und Flugwesen“ eine große Zahl von Lichtbildern vor.

— **Eine neue Mars-Theorie.** Gelehrte der California-Universität wollen, wie die „Chicago Tribune“ meldet, nach einjährigem Studium zahlloser astronomischer Photographen festgestellt haben, daß der Mars von einer Luftkugel umgeben ist und eine üppige Vegetation aufweist, so daß der Theorie über die Existenz von Lebewesen auf diesem Planeten an sich nichts im Wege steht. Dagegen sprechen sich die amerikanischen Gelehrten gegen die Theorie von den Marskanälen aus. Sie sind der Ansicht, daß die auf der Mars-Oberfläche vorhandenen dunkeln Linien durch die dichte Vegetation in tiefen, durch vulkanische Einbrüche entstandenen Tälern zu erklären seien. Die Tatsache, daß solche Linien von Zeit zu Zeit in verschiedener Breite festgestellt worden sind, führen sie auf die mit den Jahreszeiten zusammenhängenden Temperaturschwankungen zurück. Der Astronom des Lick-Observatoriums, Prof. Robert Trumpler, der dem Blatt diese Mitteilungen machte, will außerdem entdeckt haben, daß der Mars etwas kleiner ist, als man bisher angenommen hatte; er habe einen Durchmesser von 4133 Meilen und nicht, wie bisher berechnet wurde, von 4300 Meilen. Diese Entdeckungen haben naturgemäß in astronomischen Kreisen große Ueberraschung hervorgerufen, da, falls sie sich bestätigen, viele der bisher aufgestellten Mars-Theorien als unhaltbar aufgegeben werden müssen.

— **Kleine Kunstnachrichten.** „Der heilige Crispin“, Komödie von Paul Ernst, gelangt unter der Spielleitung von Dr. Walter Falk und mit Bühnenbildern von Prof. Walter v. Wecus (Düffeldorf) am 4. Juni im Stadttheater Bonn zur Uraufführung. — „Das Spiel mit dem Feuer“ betitelt sich ein neues Lustspiel von Hans Sturm, das soeben von der Direktion des Bremer Schauspielhauses zur Uraufführung erworben worden ist.

— **Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft zu Pfingsten.** In der Pfingstwoche findet, wie bereits bekannt, in Weimar die Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft statt. Sie beginnt am Freitag, dem 10. Juni, mit einer Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten der Gesellschaft, Gustav Roethe. Am gleichen Nachmittag findet die geschäftliche Sitzung statt, aus deren Verlauf besonders die Präsidentenwahl interessieren dürfte. Der künstlerische Teil der Tagung wird am Abend durch eine Festvorstellung im Nationaltheater eingeleitet, die Goethes Trauerspiel „Die natürliche Tochter“ bringt. Am Sonnabend folgt vormittags der Festvortrag des Jenaer Philologen Prof. Dr. Max Wundt, der über „Goethes Gestalt im Wandel deutscher Weltanschauung“ spricht. Den Nachmittag werden die Festteilnehmer in Jena verbringen. Dort finden Empfang durch die Universität, Freilichtaufführung von Goethes „Iphigenie“ durch Künstler des Dresdener Stadttheaters und ein gemeinsames abendliches Beisammensein im großen Volkshausaal statt.

— **Eva Blaschke v. d. Osten scheidet von der Bühne.** Die Kammerfängerin Eva Blaschke, geb. von der Osten, gedenkt nach 25jähriger Bühnentätigkeit an der Dresdener Oper mit Ablauf dieser Spielzeit ihre Bühnenlaufbahn zu beschließen.



seiner noch minderjährigen Tochter Lilly Forest bestellt. Demois hierfür: Die notariell beglaubigte Abschrift des beim Notar Karl Mangold, Berlin, Mauerstraße 91, liegenden Testaments, und Verschlingung des Vormundschaftsgerichtes, die beide den Alten beigelegt sind.

Mein Bündel, Lilly Forest, lernte vor einiger Zeit die Artistin Thette Linné kennen, die in Konkubinat mit dem Tänzer Marcel Renard lebt. Das Artistenpaar verstand es, durch phantastische Erzählungen und betrügerische Versprechungen mir mein Bündel zu entfremden. Schließlich haben die beiden mein Bündel veranlaßt, zur Bühne zu gehen, und haben ihr ein Engagement in einem Revue-Theater verschafft.

Ich halte es für unnützlich, die moralischen Eigenschaften des Artistenpaares näher zu charakterisieren und weise darauf hin, daß Thette Linné dieses unschuldige minderjährige Mädchen in die

Gesellschaft von Frauen bringt, die Abend für Abend halb bekleidet auf der Bühne umhertollen. Da weder meine Anschauungen noch mein Gewissen es gestatten, daß mein Bündel in eine so unmoralische Atmosphäre veretzt wird, in der sie seelischen, vielleicht sogar körperlichen Schaden nehmen kann, habe ich sie, meiner Pflichten als Vormund eingedenk, zunächst streng verwahrt. Als dies nichts fruchtete, habe ich meinem Bündel ein für allemal den Umgang mit dem Artistenpaar unter sagt.

Mein Bündel hat am 11. d. Mts. das Artistenpaar aufgesucht und ist seitdem nicht wieder zurückgekehrt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Mädchen gegen ihren Willen gefangen gehalten wird. Ich selbst habe heute das Artistenpaar aufgesucht und energisch die Herausgabe meines Bündels verlangt, was mir verweigert wurde.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Erbe

Skizze von Grete Massé.

Er hatte nicht den Mut, einzutreten.

Wohl siebenmal hatte er den großen Bauernhof umschlichen und mit brennenden Augen auf das Haus gestarrt, das die uralten Linden überwölbt, hatte die Fenster gemustert und dem Rauch nachgesehen, der aus dem Schornstein zu dem blaßblauen Himmel emporzog, und hatte sich dann doch wieder davon geschlichen.

Als der Abend kam, beobachtete er aus der Ferne, wie Mensch und Tier heimkehrten. Da ward es laut im Haus. Er hörte Rufe, Schritte, Gesang aus einem Kammerfenster. Dann ward es still. Er dachte: Nun sitzen sie um den hölzernen Tisch, löffeln ihr Mahl, brechen das Brot, das hier auf den Feldern wächst. Dann liest jemand einen Abschnitt aus der Bibel. Sie zünden die Pfeifen an. Vielleicht rührt eine Magd den alten Spinnrocken, der in der Ecke steht. Vielleicht schaut einer träumend empor zu dem Bildnis an der Wand, das den Bauer zeigt, der einstmals sich hier angesiedelt, die Erde fruchtbar gemacht und dort, wo jetzt der große Hof steht, vor Zeiten die bescheidene Wohnstätte errichtet hat, allein, vielleicht nur durch sein Weib beim Bau unterstützt.

War es wirklich kalt geworden oder war nur er es, der froh, ermatet durch Hunger und Durst und das Fieber, das nun schon seit Jahren in seinem Körper hauste, manchmal steigend und wild hervorbrechend, manchmal zahm und gebannt, aber unterirdisch weiter wühlend, bis wieder die Stunde kam, in der es sich austoben konnte. Er schlug den Rockfalten hoch und steckte die Hände in die Hosentaschen. So schritt er davon. Ging die Landstraße hinab, gedankenlos, ein wenig pfeifend — eine kleine, traurige Melodie, die in seiner Jugend die Bäuerinnen sangen, wenn es Abend wurde.

Er war wohl knapp eine Stunde marschiert, als er ein in rasender Eile näher kommendes Gefährt wahrte, auf dem Vord zwei entsezte Knaben von etwa vierzehn und sechzehn Jahren. Er sah sofort: das Pferd war ein starkes, ganz junges Tier, noch nicht gewöhnt, vor dem Wagen zu gehen, scheu gemacht vielleicht durch eine Erscheinung, die ihm auf dem Wege entgegen gekommen.

Die jungen Knaben hatten den Kopf verloren. Angst blickte aus ihren Zügen. Sie schlugen auf das Pferd ein und machten es nur noch toller.

„Zwei Menschenleben. Junge, gesunde Menschenleben. Die wiegen schwerer als mein altes, krankes, sinkendes Leben“, dachte er und warf sich dem schnaubenden Tier entgegen. Er erhielt einen furchtbaren Stoß gegen Brust und Kopf, mit den Armen aber hielt er den sich bäumenden Tierhals umflammert und fühlte noch, als die Befinnung ihn schon zu verlassen begann, daß das Pferd gebändigt war.

Er fühlte nicht mehr, daß die Knaben ihn emporhoben, ihn auf das Gefährt legten und ein Taschentuch über den blutenden Hinterkopf banden. Er lag mit geschlossenen Augen und empfand nicht den Abendwind, der über sein Haar strich wie eine Kühlung bringende Hand. Er sah nicht, daß er denselben Weg zurückgefahren wurde, den er soeben gekommen. Und er sah auch nicht, daß man ihn über die Schwelle desselben Bauernhauses trug, das er sehnachtsvoll viele Stunden lang umkreist hatte, ohne einzutreten.

Sie wußten nicht, daß ihm alles vertraut war in diesem Hause. Daß er die alten, schweren Schränke kannte und die Tische, die Küche und die Kammer, die Treppen und die Wände. Ein alter Landdoctor stückte die frischen Wunden zusammen. Die heilten. Aber die inneren Wunden waren nicht geschlossen. Offen lagen sie unter der Haut.

Die blonden, jungen Knaben, die er gerettet hatte, erzählten ihm die Geschichte dieses Hauses und ihren eigenen Lebenslauf.

Blas und schweigend in den bunten Bauernkissen liegend, die Augen gesenkt, hörte er ihnen zu, als hätte er kein Teil an den Menschen, von denen sie sprachen. Und er war doch ihrem Blute entsprossen und trug denselben Namen, wenn es auch keiner von ihnen wußte.

Sie hätten das Haus und das Land geerbt, erzählten die Knaben. Sie wären eine Seitenlinie, eine entfernte Verwandtschaft des Bauern, der einst sich hier ansässig gemacht und dieses Haus gebaut habe. Als sie hierher gezogen, um das Erbe anzutreten, hätten sie erst Genaueres erfahren über den Bauer, die Bäuerin und den Sohn; sie alle waren von einer Typhusepidemie in kürzester Zeit dahingerafft worden. Die einzige Tochter sei ein paar Jahre früher bei der Geburt eines toten Kindes gestorben. Früher hatte es noch einen älteren Sohn gegeben, den eigentlichen Erben. Die Dorfbewohner erzählten, er sei ein schwächlicher, kränklicher Mensch gewesen, der einer Frauensperson nachließ und ihr bis über den Ozean folgte, als sie Europa verließ. Seitdem war er verschollen. Niemand hörte mehr etwas von ihm. Der Bauer verbot, im Hause von ihm zu sprechen. Nur die alte Bäuerin soll ihn in ihr Abendgebet mit eingeschlossen haben.

Da drehte der Kranke den Kopf seitwärts und vergrub ihn in die Kissen. Und die Knaben meinten, ein Schluchzen gehört zu haben. Aber es konnte auch ein Seufzer gewesen sein. Oder ein schmerzhaftes Atemholen aus der Kranken, leuchtenden Brust.

— Er stand noch einmal auf und ging durch das Haus, den verletzten Arm in der Winde.

Manchmal, wenn es keiner sah, lehnte er den Kopf an eine Wand, strich zärtlich über das Geländer der Treppen oder über das Bild der toten Frau, die hier einst die Bäuerin gewesen und die noch für den Sohn gebetet, als keiner ihn mehr erwähnte. Heilig war ihm das Brot, das sie ihm brachten, die Früchte von den Bäumen, auf deren Ästen er schon als Knabe geklettert war. Mit Andacht trank er das Wasser des alten Brunnens, neigte sich über seinen Mund und meinte, im Spiegel des Wassers wieder sein altes Gesicht zu sehen, befreit von den Spuren, die das Schicksal und die Luft fremder Erdteile in die Haut eingegraben.

Still saß er am Tische unter den Leuten, die jetzt hier das Feld bebauten, das Korn ernteten, das Haus bewohnten. Wenn es auch nur entfernte Verwandte waren: er fühlte sich ihnen vertraut. Er fühlte, irgendwie hatte ihr Blut den gleichen Gang wie das seine, den gleichen Farbstrom. In der jungen Tochter des Hauses glaubte er sogar eine Ähnlichkeit mit seiner Mutter zu entdecken, wenn er mit ihr sprach und sie das Haupt neigte und zuhörte, oder wenn sie am Herde schaltete und leicht und rasch zwischen Herd und Badtrog hin- und herging, wie es die Art der Mutter gewesen.

Man ließ ihn nicht fort, als die Wunden geheilt waren und auch der Arm wieder gebrauchsfähig war. Er hatte das Leben der beiden Knaben gerettet, und die ganze Familie konnte sich nicht genug tun, ihm ihren Dank in Freundschaften ohne Ende auszudrücken.

Er blieb, denn er fühlte, daß sein krankes Herz nicht mehr lange schlagen würde. Er blieb noch durch den Herbst und legte den Jungen und den Frauen selbstgeschnittene Holzstacheln unter den Weihnachtsbaum. Aber als man daran ging, neue Saat in die Wecker zu streuen, tat er die Augen zu. Er war allein, als er starb, und doch nicht allein, denn er sah die zu ihm Herantreten, die ihm hier Vater und Mutter und Geschwister gewesen, sah, daß sie sich an den Händen faßten und um seine erkaltende Gestalt einen Kreis schlossen.

Die ehrlich Trauernden, die ihn geliebt und gepflegt hatten, trugen ihn zu Grabe, ohne zu wissen, daß er der Erbe des Hauses war, unter dessen moosbewachsenem, uraltem Dach sie ihr friedliches Dasein lebten.

# Aus aller Welt

## Großfeuer im Flughafen Leipzig-Mockau

Leipzig, 30. Mai. Am Sonnabend abend gegen 11 Uhr brach im Flughafen Mockau aus bisher noch unaufgeklärten Gründen ein Großfeuer aus. Am Mitternacht waren bereits die Halle III und das Polizeigebäude ein Raub der Flammen geworden. Bei dem Brande explodierte ein kleines Benzinlager, die übrigen Benzinvorräte wurden von dem Feuer glücklicherweise nicht ergriffen; die Flugmaschinen konnten sämtlich in Sicherheit gebracht werden. Zahlreiche Löschzüge der Feuerwehr hatten große Mühe, das Ubergreifen des Feuers auf weitere Hallen zu verhindern.

## Schweres Autounglück

Berlin, 30. Mai. Nach Morgenkältermeldungen ereignete sich am Sonntag nachmittag in Glinow bei Werder ein schweres Autounglück. Als der Führer eines von Braunschweig kommenden Privatautos einem Hund ausweichen wollte, geriet der Wagen ins Schleudern, prallte gegen einen Baum und überschlug sich. Die drei Insassen wurden auf den Fahrdamm geschleudert, während der Führer auf seinem Sitz eingeklemmt wurde und einen schweren Verwundung und geringfügige Verletzungen erlitt. Seine Braut brach das Genick und war sofort tot. Der Vater des Führers erlitt einen doppelten Oberschenkelbruch und der vierte Insasse lebensgefährliche innere Verletzungen.

## Schwerer Unfall bei dem Hohenstein-Bergrennen

Dresden, 29. Mai. Bei dem Hohenstein-Bergrennen kam heute der Fabrikbesitzer Pöfker aus Niederselbitz mit seinem Wagen ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Pöfker wurde herausgeschleudert und kam unter den Wagen zu liegen. Der Benzintank geriet in Brand und Pöfker erlitt schwere Brandwunden und eine Verletzung des linken Auges, während sein Mitfahrer eine Gehirnerschütterung davontrug. Der Wagen ist vollständig verbrannt.

## Ein Auto in einer Gruppe spielender Kinder

Recklinghausen, 30. Mai. In der Nähe von Venkerbeck auf der Chaussee nach Saitern fuhr ein Auto in rasender Fahrt in eine Gruppe spielender Kinder. Ein Mädchen und ein Knabe von fünf Jahren wurden überfahren und waren auf der Stelle tot.

## Flugzeugabsturz in Mannheim

Mannheim, Bei dem gestern hier abgehaltenen Großflugzeugtag stürzte Chefpilot Busch mit seinem Dietrich-Doppeldecker aus ungefähr 200 Meter Höhe beim Trudeln ab. Der Apparat wurde stark beschädigt. Busch trug einen Oberschenkelbruch, Fleischwunden im Gesicht und eine Fußverletzung davon. Nach den Darstellungen des verunglückten Piloten versagte während des Trudelns der Motor, und Busch gelang es nicht, den Apparat, der mittlerweile dem Boden zu nahe war, zu fangen.

Ein Landbriefträger um 4000 Mark verraubt. Auf einem Waldwege zwischen Bahnhof Pleinitz und Kramske wurde ein Briefträger von einem Strolch mit seinem Fahrrad zu Fall gebracht und durch einen Schlag mit einem Knüttel über den Kopf betäubt. Dann raubte der Bandit einen Geldbrief mit 4000 Mark Inhalt und verschwand.

Mraubmord? Sonnabend abend wurde der 24 Jahre alte Versicherungsangestellte F. Wuffow in der Nähe des Stettiner Vorortes Bommerensdorf von einem bisher unbekanntem Täter durch zwei Schüsse getötet. Nach Ansicht der Kriminalpolizei handelt es sich um einen versuchten Raub und Mord.

Ein übler Dursche. Ein der Brandstiftung in Vaerholm überführter Mann gestand der Polizei, im August vorigen Jahres einen 72jährigen Tischler aus seinem Boot gemorfen und so extränkt zu haben. Mit dem Boot des Toten sei er dann davongerudert. Außerdem gestand er, im Jahre 1923 einen Pfarrhof angezündet und eine Reihe von Einbruchsdiebstählen ausgeführt zu haben.

Tob eines bekannten Chemiker Juristen. Der bekannte Chemiker Jurist, Justizrat Dr. Richard Gaisch, ist nach längerer Krankheit im Alter von 63 Jahren gestorben. Der Verstorbenen hat sich nicht nur auf juristischem und politischem Gebiet hervorragend betätigt, sondern spielte auch im Wirtschaftsleben eine führende Rolle. Er gehörte zahlreichen Aktiengesellschaften als Aufsichtsratsmitglied an.

Verhaftung eines Defraudanten. Der nach Unterschlagung von 345 000 Mark Amtsgeldern im Dezember 1926 geflüchtete Postmeister Kattwinkel aus Bochum ist in einem Hotel in Lyon verhaftet worden. Das Auslieferungungsverfahren ist bereits eingeleitet.

## Lindberg in London

London, 29. Mai. Kapitän Lindberg ist heute gegen Abend auf dem Flugplatz von Croydon, von Brüssel kommend, eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich der amerikanische Botschafter Houghton, der englische Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare, eine große Anzahl höherer Offiziere der englischen Luftstreitkräfte, verschiedene Mitglieder der amerikanischen Botschaft, des amerikanischen Klubs und zahlreiche amerikanische Vereinigungen in London eingefunden. Der Anbruch des Publitums, das dem Ozeanflieger ein erstes Willkommen bieten wollte, war ungeheuer und die Zufahrtsstraßen zum Flugplatz mit langen Reihen von Autos angefüllt. Bei seiner Ankunft auf dem Croydoner Flugplatz wurde Lindberg für mich begrüßt. In Croydon begab sich Lindberg im Auto des amerikanischen Botschafters nach der amerikanischen Botschaft, wo er während seines Londoner Aufenthaltes Wohnung nehmen wird. Auf dem ganzen Wege wurden Lindberg von den Menschenmengen große Ovationen dargebracht. Das Programm für seinen Londoner Aufenthalt ist nicht minder anstrengend als seine Pariser Verpflichtungen.

## Gräßlicher Tod zwischen Auto und Motorrad

Friedrichsfeld, 30. Mai. Kurz vor Friedrichsfeld gerieten ein 21jähriger junger Mann und ein 20 Jahre altes Mädchen zwischen ein Auto und ein Motorradfahrer. Dabei wurde dem Mädchen durch das Auto das Rückgrat durchgeschnitten und dem jungen Mann der Kopf vom Kumpfe getrennt. Der Chauffeur wurde in Haft genommen. Der Motorradfahrer, der an dem Unfall die Schuld zu tragen scheint, war unbekümmert davongefahren.

## Sieben polnische Soldaten im Heuschaber verbrannt

Warschau, 29. Mai. Eine polnische Maschinengewehr-Kompagnie, die auf dem Durchmarsch im Dorfe Kunewie (Wojewodschaft Polen) in einem Heuschaber übernachtete, wurde das Opfer einer furchtbaren Katastrophe. Als die meisten Soldaten eingeschlafen waren, brach in der Scheune ein Brand aus, der sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete, so daß in kürzester Zeit das Gebäude in hellen Flammen stand. Sieben Soldaten sind verbrannt, vierzehn wurden mit so schweren Brandwunden in das Spital eingeliefert, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt, und fünfzehn erlitten schwere Verletzungen. Die Ursache des Brandes dürfte eine achtlos weggeworfene brennende Zigarette gewesen sein.

Das Flugzeug als Transportmittel. Aus den erdbeerreichen Gegenden von Baden-Baden werden mit den fahrplanmäßigen Flugzeugen der Deutschen Luft-Hansa wöchentlich 1000 Kilogramm Erdbeeren nach München geschickt. Bei dem Transport dieser Frucht treten die Vorzüge einer Beförderung auf dem Luftwege recht in die Erscheinung.

Graf Ludner Ehrenbürger von San Francisco. Nach einer Kabelnachricht aus San Francisco hat Graf Ludner das Ehrenbürgerrecht der Stadt San Francisco erhalten.

Vom Jahrtuhl geköpft. Aus Basel wird gemeldet: In einer Gießerei in Rondez im Jura steckte der 18jährige Gießer Joseph Hoff undvorsichtigerweise den Kopf in den Litschacht. Plötzlich fauste der 1100 Kilogramm schwere Aufzug nieder und riß ihm den Kopf ab, so daß der Unglückliche auf der Stelle tot war.

250 Bauerngehöfte eingekäschert. Nach einer Meldung aus Moskau hat im Saratower Bezirk eine Feuerbrunst etwa 250 Bauerngehöfte mit großen Viehbeständen vernichtet.

Erdbebengefahr auch für Turkestan? Zu den Meldungen über einen Erdbebenherd in Westchina wird aus Moskau gemeldet, daß die Sowjetregierung beschlossen hat, sofort eine Kommission nach Westchina zu senden, da die Gefahr eines Erdbebens auch für das russische Gebiet Turkestan existiert.

Erfolgreiche Versuche auf dem Gebiete der Fernsicht. Gestern wurden von dem bekannten englischen Erfinder Baird erfolgreiche Versuche der Fernsicht über eine Entfernung von 480 Meilen Telefonverbindung zwischen London und Glasgow angestellt.

Kür und gegen die modernen Tänze. In Paris haben sich die Vertreter der Tanzkunst von 22 Staaten versammelt, und führen einen lebhaften Kampf für und gegen die modernen Tänze, der durch die Vorführungen bekannter Tänzer und Tänzerinnen unterstützt wird. Die Siegespalme dürfte endgültig den modernen Tänzen zufallen. Natürlich fehlt es auch bei dieser Gelegenheit nicht an der Aufführung der neuesten Schöpfungen. Sie nennen sich Hebble-Hebbles und New-Blues. Ein Tanzprofessor aus Budapest führte den „Budapest“ auf.